

Liedertafel.

Donnerstag, den 15. Februar 1894,
Abends 8 Uhr,
in der **Bürger-Ressource.**
Die passiven Mitglieder werden zur
Theilnahme an dieser Versammlung
freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Dienstag, den 20. Februar d. J.,
Abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale des Gewerbehauses:

Vortrag

des Schriftstellers
Herrn **Dr. Jul. Lohmeyer**
über: **„Die heutigen deutschen
Humoristen.“**
Eintrittsgeld für Mitglieder und
Nichtmitglieder und deren Damen
à Person 50 Pf., Schüler 25 Pf. an
der Kasse.

Die Vorstände
des Kaufmännischen
und des Gewerbe-Vereins.

Generalversammlung

des
**Vaterländischen
Total-Frauen-Vereins**
Montag, den 19. Februar d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in dem Lokal zur Börse, Heiligegeiststr.
Tagesordnung:
1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins
im Jahre 1893.
2) Rechnungslegung und Decharge.
3) Wahl für die ausscheidenden Vor-
standsmitglieder.
Elbing, den 13. Februar 1894.
Der Vorstand.

Öffentliche Versteigerung!
Freitag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Laden **Junferstr. 24/25**
im Auftrage des Konkurs-Verwalters
Herrn **Wiedwald** hier selbst die zur
Aug. Rogge'schen Konkurs-Masse
gehörigen Sachen, als:
104 Flaschen Ungarwein, 29
halbe Flaschen Sect, 130 Fl.
Rum, 10 Fl. Punsch, 120 Fl.
Rothwein, 30 Fl. Rheinwein,
60 Fl. Porter, 60 Fl. versch.
Liquore, 1 Faß Rothwein,
225 Liter Inhalt, und 40 Kisten
Cigarren, sowie 60 Pfd. Mostsch,
Anchovis, Pasta, Lederlack,
Haarölpfandm etc., ferner 1 Hand-
wagen, 1 eis. Mörser und 2
Kaffeebrenner zu Gas
meistbietend gegen Baar versteigern.
Elbing, den 13. Februar 1894.
Der Gerichtsvollzieher
v. Pawlowski.

Auction

zu **Lichtfelde per
Grunau.**

Sonnabend, 24. Februar,
von Vorm. 10 Uhr ab,

werde ich auf dem evangel. Pfarrhose
das zum Nachlaß des verstorbenen Hrn.
Pfarrers **Steinbrück** gehörige le-
bende und todtte Inventarium meistbie-
tend gegen Baarzahlung verkaufen.
Zum Verkaufe kommen:

5 gute Gebrauchspferde, dar-
unter 1 hochtrag. Stute,
3 zweijähr. Fohlen, 2
einjähr. Füllen, 7 gute
Milchkühe, darunter sechs
Stück hochtragend, 3 hoch-
tragende Stärken, 1 Ochse,
5 St. Jungvieh, 1 Schlag-
leisten-Drechselmaschine nebst
Kochwerk, 1 Arbeits-, 1
Chaussee- und 2 Spazier-
wagen, 1 Schlitten. Acker-
geräthe (1 Berner'scher
Drechsel, 2 einschaarige
Pflüge, Krümmer, Eggen),
sowie Pferdegeschirre und
die entbehrlichen Möbel
u. A. m.

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auktionator und vereid. Gerichts-
Tagator.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Unser **Leinen- und Weisswaren-Ausverkauf**
wegen Aufgabe dieser Artikel
bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,
Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.
zu billigsten Preisen.

Zur gefälligen Beachtung!
Nachdem ich in diesen Tagen einen mit den neuesten Verbesserungen ausgestatteten
patentirten Kaffee-Röster mit Gasheizung,
wie solche bis jetzt hier noch nicht zur Verwendung gelangt sind, in Betrieb gestellt
habe, bin ich in der Lage, jedes gewünschte Quantum rohen Kaffee von 1 Pfund an
auf dem Fleck zu rösten, so dass meine geehrten Kunden auf Wunsch sogleich darauf
warten können.
Dieser Kaffee-Röster bietet ferner den Vortheil eines gleichmässigen Brennens
und lässt das Aroma des Kaffees aufs Beste zur Entwicklung kommen.
Mein sehr reichhaltig sortirtes Lager von Roh-Kaffees halte ich bestens empfohlen.
Geröstete Kaffees à M. 2,40-2,00-1,80-1,60-1,40 sind stets in frischer Waare vorrätig.
Bernh. Janzen, Inn. Mühlendamm 10.

Robert Holtin

empfehlte sein gut sortirtes Lager selbstgefertigter
Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Fertige Betten.
Garantirt federdichte Betteinschüttungen.

Max Kusch

Heil. Geiststraße 19 — begründet 1856.
Porzellan-, Glas-, Steingutwaaren.
Lager von Luxus-Artikeln. — Gelegenheits-Geschenke.
Größte Auswahl, billige Preise.

Manufactur-, Modewaaren, Confection.
Friedr. Wilh.-Platz **Joh. Lau** Friedr. Wilh.-Platz
No. 16. No. 16.
Buckskins, Reisedecken, Gardinen, Teppiche etc.
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Juwelier. **Augustin Riebe,** Graveur.
Gold- u. Silberarbeiter, Alter Markt Nr. 53.
Erstes und leistungsfähigstes Geschäft für Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-
und Alfenidewaaren.
Größtes Lager in Brillanten.
Spezialität: Anfertigung aller Arten **Stempel** für Behörden,
Vereine und Private in Metall und Kautschuk.

M. Dieckert

Schmiedestraße Nr. 19.
**Confitüren-, Bonbon-, Chocoladen-, Marcipan- und
en gros. Zuckerwaaren-Fabrik en détail.**
Reelle stets frische Fabrikate. Größte Auswahl.
Billigste Fabrikpreise.

Fernsprecher Nr. 67. Fernsprecher Nr. 67.
Abchlüsse auf Eindeckungen, als: **Pappdächer, Schieferdächer, Holzcement-
dächer** etc., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter
persönlicher Leitung eines geprüften Dachbedermeisters. Beichtigung von reparatur-
bedürftigen Dächern und Kostenanschläge werden nicht berechnet.
W. v. Riesen,
Vertreter des Herrn **Eduard Rothberg Nachf.,**
Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
Danzig.
NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von **Prima Asphalt-Dachpappen, Klebe-
masse, Carbolinum, Cement, Steintohlentheer, polnischem und schwedischem
Kientheer** etc. in empfehlende Erinnerung.

Dampfsägewerk Joh. Müller,

Elbing, Speicherinsel,
offerirt:
Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen, sowie Ziegelbretter
zu herabgesetzten Preisen.
Kistenbretter, 1, 1 1/2 u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art Schnittholz
in diversen Dimensionen und Holzarten
zu bekannt billigen Preisen.

Elbinger Kirchenchor.

Dirigent: Herr **Hugo Laudien,** Cantor zu St. Marien.
Mittwoch, den 21. Februar cr., 7 Uhr Abends,
in der städtischen Turnhalle:

Die Schöpfung.

Oratorium von Haydn.
Solisten: **Sopran:** Frl. **Oberbeck,** Concertsängerin, Berlin.
Tenor: Herr **Neubauer,** Kgl. Domsänger, Berlin.
Bass: Herr **Staeding,** Kgl. Hofopernsänger, Berlin.
Nummerirte Sitzplätze à 3, 2, 1,50 u. 1 M., Stehplätze
à 75 Pf. bei **S. Bersuch Nachfolger** (R. Nadolny), Schmiedestrasse.

Blanc und weiße Weingarten
Speisekartoffeln
sind schefel- und zentnerweise täglich zu
haben aus dem Keller des Mosterei-
grundstückes.
H. Schröter,
Weingarten.

Ettablissement Markthalle.
Donnerstag, den 15. d. Mts., von
4 Uhr Nachmittags, sind meine Lokalitäten
an eine Gesellschaft vergeben.
E. Hildebrandt.
1 kleinere freundliche Wohnung
in der Herrenstraße von sofort
oder 1. April zu vermieten. Zu
erfragen Neust. Wallstraße 12.

J. G. Klaassen

8. Brückstraße 8.
**Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und
Tricotagen-Handlung.**
Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche,**
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung
zu billigsten Preisen.

J. G. Jetzloff

Fischerstraße Nr. 14/15 Elbing Fischerstraße Nr. 14/15
empfehlte sein größtes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen.
Ballschuhe für Damen und Herren.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Total-Ausverkauf.

Im März schließe ich mein seit 80 Jahren
bestehendes Geschäft. Da bis zu diesem Termin
sämmliche Bestände geräumt sein müssen, so ver-
kaufe dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. J. Haarbrücker, Elbing.

Erich Müller, Schmiedestr. No. 6.
Gummi- und technische Waaren,
Maschinengeschäft.
Gummi-Luftkissen, -Eisbeutel, -Bettstoffe etc.
Linoleum-, Cocos-, Gummi-Läufer und -Teppiche.
Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln.
Treibriemen. Schläuche. Verpackungen.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts bis 1. April.
Buckskins und Paletotstoffe,
fertige Jaquettes, Ueberzieher, Reisedecken,
Havelocks, Cravatten, Unterkleider, Regenschirme
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Adalbert Meyer.

Jh. Jacoby
Fischerstrasse No. 24. Elbing Fischerstrasse No. 24.

Eugen Frenzel,

vorn. **Jos. Sehler,**
Brückstraße Nr. 13.
Glas-, Porzellan-, Luxus- und Steingutwaaren-Handlung.
Lampen, Kronen, künstliche Blumen etc.
Billige Preise!

Die Buch- und Kunstdruckerei
von
H. Gaartz
empfehlte sich zur Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten
bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Größte Auswahl

Sämmtlicher Artikel der Bekleidung

zu billigen, aber festen Preisen.

garantirt reine gesunde
Natur-Weine
von 1881
Oswald Nier
Hauptgeschäft No. 108
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in Elbing bei Herrn
R. Selekmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
**„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“**
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

**Ball-
Zafel-
Hochzeits-
Geburtsstags-
Stränke**
etc. etc.
in anerkannt feiner Ausführung.
Bruno Stelter,
Inn. Mühlendamm 33.

Piano, hochf., empfohlen von d.
bedeut. Musik-Autoritäten, empfing und
empfehlte billigt das Musik-Instrumen-
ten-Magazin von **H. Kolmsee,**
Wasserstraße Nr. 27.
Zum 1. April findet ein nicht zu
junger **Landwirth,**
der seine Brauchbarkeit nachweisen kann,
Stelle. Anfangsgehalt 500 Mark. Zu
erfragen in der Exped. d. Ztg.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 38.

Elbing, den 15. Februar.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schüler-
Perasini.

21)

Nachdruck verboten

Er griff in die Brusttasche und zog das Portefeuille hervor, das er im Gasthose zu sich steckte.

Der Inhalt war seit Tagen geordnet; eine genaue Abrechnung lag dabei.

Wie er die Brieftasche mit der Rechten auf den Tisch legte, fiel ein letzter Sonnenstrahl auf die rothe Narbe.

Mit starren Augen hing Margarethe an dieser gehellten Wunde.

Draußen verfinsterte sich der Himmel.

„Wollen Sie nehmen, Madame —“

Sie rührte sich nicht.

„Sehen Sie nicht —?“

„Nur die Narbe sehe ich“, schluchzte sie laut, „diese Wunde, um deretwillen ich diese Hand küssen möchte, die mein Kind rettete.“

Der Hüttenmeister zog rasch die Hand zurück. Die Tasche blieb liegen.

„Woher wissen Sie —?“ fragte er finster.

„Ich werde bestraft, mehr, als ich verdiene, das weiß Gott!“ erwiderte sie statt aller Antwort. „Je größer und edler ich Sie sehe, desto mehr schmerzt die Schmach.“

„Wenigstens fiel nur einmal jene Schmach auf mich zurück“, versetzte er, „und heute ist jene pikante Geschichte fast vergessen, überall, nur in meiner Brust nicht. Doch dies ist persönliche Empfindung und kümmert die Welt nichts. Ausgenommen in Waldburg, wohin ich bald nicht mehr zurückkehre, weiß man nicht wer Sie sind. Ich muß Ihnen immerhin dafür dankbar sein, daß Sie meinen Namen schonten, und es ist mir lieb, daß Sie mein Haus so weit achteten, indem Sie sich Baronin von Hohensfels nannten, hier, wie auch auf den Besitzungen des Barons. Ich hörte Ihren Namen in Verbindung mit dem Stammschlosse nennen, wo Sie sich vor vierzehn Tagen aufhielten. Deshalb hatte ich die Absicht, Sie dort aufzusuchen.“

Mit erstaunten Augen sah ihn Margarethe an. Sie verstand ihn nicht recht.

Plötzlich jedoch begriff sie das, was sie vernahm.

Ueber ihr feines Gesicht zog ein unendliches Weh, eine unsägliche Bitterkeit; sie ahnte jetzt Alles, das Fernbleiben des Barons und sein Schweigen.

„Eine gleiche Rücksicht werden Sie überall beobachten“, fuhr der Hüttenmeister fort. „Wenn in meinem neuen Wirkungskreise nur ein einziges Mal der Name jenes Glenden, mit einem Lächeln oder Achselzucken, genannt würde, ich müßte ihn zur Rechenschaft ziehen, was ich Ihnen und meiner alten Mutter ersparen möchte.“

Sie hörte augenblicklich nicht auf ihn, weil die neuen Gedanken auf sie stürzten.

Eine Frau, die sich Baronin von Hohensfels nannte, auf den Besitzungen des Barons — auf Hohensfels und bei dem adelstolzen Vater!

Nun war Alles zu Ende; er hatte sie verlassen und eine ebenbürtige Heirath geschlossen.

Und gerade er, der betrogene Gatte, mußte der Erste sein, der ihr diese Nachricht, ihm selbst unbewußt, brachte.

War es nicht blutige Vergeltung, was sie heute traf? Sein abgehender Schritt machte sie auffahren. Auf dem Tische lag das Portefeuille.

„Dort finden Sie den Werth unseres Geschäftes. Leben Sie wohl, Frau Baronin.“

„Und mein Kind?“ schrie sie verzweifelt. An diesen letzten, lichten Gedanken klammerte sich noch ihr Herz. „Ich soll Martchen nicht mehr sehen — nie mehr sehen?“

„Mit welchem Rechte denn, Madame?“ fragte er, den Fuß anhaltend.

„Wie grausam Sie sind! — Ist Mutterliebe kein Recht?“

„Sie haben auch dies verloren, Frau Baronin. Sie haben keines mehr, am wenigsten gerade eines, das sich auf solch' gebrechliche Beweise stützt. Mutterliebe! Wissen Sie, daß mein Kind jeden Abend vor dem Einschlafen betet für eine Mutter, die nie mehr zurückkehren soll, für eine Mutter, die ihr starb und die sie folglich nie mehr sieht? In einer halben Stunde verlasse ich diesen Ort, dies trennt uns für immer.“

Wieder wollte Burgdorf gehen, doch er vermochte es nicht. Auf den Knien vor ihm, im weichen Teppich, lag das Weib, das ihn betrog, das er einst liebte als die schönste Blume im Garten, das Weib, das ihn tödtlich verletzte, das

er aber doch nie ganz vergessen konnte.

„Wie lange Zeit ist vergangen, daß ich Martehen zum letzten Male sah, ich weiß es kaum mehr!“ wimmerte sie bittend. „Und heute, nach so viel ungefüllter Sehnsucht, muß ich mir sagen, sie war in Deiner Nähe, Du hättest sie erblicken können, nur wenige Schritte trennten Dich von ihr und nun verschwand sie Dir für alle Zeiten. Ja, ich bin elend, bin erbärmlich! Nicht mehr das Rosenunschuldsvoller Kindeslappen verdiene ich, keinen Druck der kleinen Händchen, Alles habe ich verspielt. Aber sehen, nur ein einziges Mal von ferne, mein Gott, erlauben Sie mir dies wenigstens. Denken Sie immerhin, es wäre das letzte Mal im Leben. Haben Sie dieses eine Mal Erbarmen, mein Herr.“

Im Fieber sprach Margarethe; in ihren Schläfen pochte es wild.

Sie umfaßte ohne Besinnung seine Arme und hob dann wieder die Hände flehend zu ihm auf. In größter Unruhe irrten seine Augen durch das Zimmer.

Sollte er sie mit dem Fuße von sich stoßen, wie sie es verdiente?

Doch ein Gefühl sagte ihm, daß diese Frau schon unendlich unglücklich war.

Vielleicht war der Baron selbst der Rächer an ihr.

„Dieses Fenster geht nach der Landstraße,“ sagte er mühsam. „In einer halben Stunde reisen wir, ich und mein Kind. Ich will im Vorbeifahren meinen Wagen öffnen und dem Kinde sagen, blick' dort hinauf zu jener fremden Frau, das ist die Königin, die Du aussuchen wolltest.“

„Dank, Dank!“ rief Margarethe aufspringend.

Sie wollte seine Hände erfassen.

Er trat rasch zurück.

„Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen, Frau Baronin.“

Damit verließ er das Herrenhaus.

19. Gelöste Verbindung.

Zehn Minuten lag Margarethe erschläft in den Polstern. Die heftige Aufregung von vorhin rächte sich bitter; sie war kaum im Stande, sich zu regen.

Durch die Luft draußen zuckte es verdächtig.

Aus dem „Wetterloch“ kam es diesmal zwar nicht, aber es kam dafür von der anderen Seite um so schlimmer.

Wie ferner Kanonendonner ting es an zu rollen. Ueber die Sonnenscheibe hatten sich längst dunkle Schatten geschoben.

Ganz in der Ferne fuhr in kurzen Zwischenpausen der elektrische Strahl durch die geballten Wolken und riß sie in Fäden. Noch fiel kein Wassertropfen, was das drohende Wetter noch düsterer machte.

Auch bemerkte Margarethe noch nichts von der Wetter-Menderung.

„Ich darf mein Kind sehen — sehen —“ lispelte sie. „Er hat es mir versprochen; er

hält sein Wort. Dort kommen sie vorüber! — Ob er wohl einen kurzen Augenblick mit dem Wagen anhält?“

Wieder wurden die fernern Wolken vom Blitz zerrissen und prallten donnernd zusammen.

Im Antlitz der jungen Frau zeigte sich offenbare Angst.

„O, der Himmel zürnt mir! Er lacht nicht mehr wie gestern, wie so manchen Tag. Er wird Wasser herunterschütten; dann kann der offene Wagen nicht fahren. Sie reisen geschlossen vorüber und ich bleibe ohne den letzten Trost. Aber nein!“ schrie sie auf. „Es ist nicht möglich! Nicht umsonst habe ich jahrelang zu diesem Himmel gebetet um einen solchen Augenblick. Er wird mild sein, kaum zehn Minuten sind verstrichen! Wie langsam die Zeit doch vergeht!“

Sie sank zurück und schloß die Augen.

Unterdessen hatte der Hüttenmeister das Herrenhaus verlassen und ging raschen Schrittes dem Dorje zu.

Therese, die von Anton zurückkam, niedergeschlagen und traurig, sah ihn auf der Straße. Er bemerkte sie jedoch nicht.

Ein herrschaftlicher Wagen fuhr eilig an ihm vorbei und lenkte nach dem Herrenhause.

Der Hüttenmeister blieb nicht einmal stehen und schaute sich auch nicht um.

Aber die Hand ballte er zornig; er hatte am Schlag das Wappen der Hohensfels erkannt. Der junge Baron kehrte zu seiner Geliebten zurück.

Nur um wenige Minuten handelte es sich und die beiden naturgemäßen Feinde wären aufeinander getroffen. Vielleicht war es besser so. Wie leicht hätte Franz Burgdorf das Wort vergessen können, das er seiner alten Mutter längst geben mußte: den Verführer nicht aufzusuchen.

Doch wenn er ihm einmal freiwillig in die Hände lief? Er mochte sich hüten, der schöne Baron.

Nicht unmöglich war es, daß doch noch eine Stunde kam, wo der Zorn eines beschimpften Gatten Stand halten mußte.

Auch Therese sah den Wagen und wußte, wer der Herr desselben war.

Es war derselbe Wagen aus jener Nacht, auf der Landstraße am Hüttenwerk hatte er gewartet.

Was stand ihrer Herrin bevor?

Sie vermochte sich hierauf keine Antwort zu geben, doch ahnte ihr nichts Gutes.

Der Baron hatte so lange nichts von sich hören lassen und kam erst jetzt auf einmal und in einer beängstigenden Eile, so konnte es kein Glück bedeuten. Er hatte Margarethe nicht davon geschrieben.

Das Mädchen ging nach dem Herrenhaus zurück.

Ihre Herrin konnte ihre Hilfe brauchen wer wußte, was geschah.

*

*

*

In einer Seitenpforte des Herrenhauses war der Wagen vorgefahren.

Dem Fond entstieg Bruno und begab sich sofort in das Haus.

Auf seinem Gesicht war eine peinliche Unruhe zu bemerken, die er vergebens verschweigen wollte.

Er besaß nicht im Grunde eine nicht geringe Dosis Selbstsinn, aber was half ihm dies jetzt, da er immer näher dieser Frau kam, deren größtes Unglück er war.

Noch unglücklicher, als bisher, mußte er sie machen, die Verhältnisse fügten es nicht anders. Im Parterre empfing ihn das auf's Höchste erstaunte Gesicht seines Kammerdieners.

Domestiken, besonders so schlaue, wie der Diener Margarethe's, oder besser, des Barons, Einer war, besitzen ein äußerst feines Gehör für Geräusche, die sich auf sie, oder ihre Herrschaft beziehen.

So hatte auch dieser Diener aus dem Räderknirschen sofort herausgehört, daß der Wagen seinem Herrn angehörte, obwohl tagsüber ein gleiches Geräusch häufig von der nahen Landstraße zu vernehmen war.

Er eilte die Treppe hinunter und traf richtig im Parterre auf seinen Herrn.

Margarethe dagegen war nicht einmal zusammengeschrien. Sie beobachtete in ihren Gedanken das Geräusch nicht.

„Ist Madame oben? Ist sie hier?“ fragte Benno.

„Ja“, versetzte der Diener etwas gedämpft, „aber daß Sie jetzt gerade kommen, Herr Baron, das ist gut. Madame will verreisen; eine Stunde später wäre es unmöglich gewesen, sie hier noch anzutreffen.“

„Alle Wetter!“ machte der Baron. „Das ist ja eine nette Bescherung. Also Madame wollte verreisen. Wüßten Sie vielleicht auch wohin?“

Der Kammerdiener rieb sich devot die Hände, obwohl es nichts weniger als kalt war und sagte:

„Madame wollte nur nach Hohensfels.“

Ein Fluch entfuhr dem Baron.

Die Situation wurde ihm plötzlich sehr unbehaglich:

„Welch' eine Unvorsichtigkeit!“ rief er aus.

„An Dergleichen hätte ich wahrlich zuletzt gedacht. Nun, zum Glück bin ich rechtzeitig gekommen. Wo befindet sich Madame jetzt?“

„Im blauen Zimmer —.“

„Gut, lassen Sie nicht ausspannen. Der Kutscher soll die Pferde rasch abfütern. Ich fahre wahrscheinlich sogleich wieder weiter.“

„Wir werden ein Gewitter bekommen, Herr Baron,“ wendete der Kammerdiener ein.

„Einerlei!“ versetzte Bruno und stieg die Treppe hinauf.

Der Kammerdiener hatte es absichtlich unterlassen, von dem Besuche des fremden Herrn zu erzählen.

Margarethe mochte dies selbst thun, wenn sie es für gut befand.

Vor der Thür des blauen Zimmers lauschte Bruno eine Weile.

Da er nichts vernahm, öffnete er einen Flügel und trat ein.

Margarethe stand an dem einen Fenster, das auf die Straße führte.

Sie hörte kein Nähen nicht, da der Teppich ohnehin den Schritt dämpfte.

Monatelang hatte er sie nicht gesehen und jetzt, da er sich ihr näherte, wollte ihn der Muth verlassen.

Über gewaltsam zwang er sich zu einer leichteren Auffassung der Dinge.

Margarethe hielt vor dem offenen Fenster die Hand vor die Augen.

Sie ängstigte sich, daß das bald losbrechende Gewitter den Hüttenmeister verhindere, im offenen Wagen abzureisen.

Jede Wolke betrachtete sie, ob sie sich halten, oder mit Regen brechen würde.

Der Gewitterwind schüttelte die Bäume und dicht am Boden strichen die Vögel hin und her. Halbdunkel ward es, aber es fiel kein Tropfen.

Wenn sich der Hüttenmeister heelte! —

O, gewiß, das Wetter würde sich halten bis dahin.

Doch wenn er gar nicht abreiste, nicht heute — was konnte das Morgen bringen?!

„Nein,“ sagte sie laut, „ich darf ihn erwarten, er kommt!“

Der Baron hatte sie stumm betrachtet, ihre zarte Gestalt, die sich von dem dunkelgrünen Hintergrunde abzeichnete, der draußen vor dem offenen Fenster lag.

Nun, als er ihre Worte vernahm, sagte er: „Margarethe?“

Sie wandte sich schnell um. Enttäuschung und zugleich Schreck stand auf ihrem Gesicht.

„Sie hier?“ sagte sie.

Der Baron näherte sich ihr, nahm ihre Hände in die seinigen und führte sie zum Divan.

Margarethe ließ es willig geschehen; ihre Gedanken waren bereits wieder bei ihrem Kinde.

Der Baron küßte gleichgiltig ihre Hand.

„Meine so plötzliche Ankunft muß Dich überraschen, Margarethe?“

Sie schüttelte müde das Haupt.

„Jetzt nicht mehr, so wenig, wie Ihre lange Abwesenheit.“

Er ließ ihre Hand rasch los und hob den Kopf. Doch nein, es war nicht möglich, daß sie etwas sagte.

Er hatte mit Absicht einen leichten Ton angeschlagen.

„Daß Sie mich so rasch aufsuchen mußten!“ sagte sie bitter.

„Verzeihung, Margarethe, es war wirklich nicht so gemeint,“ fiel er ihr in die Rede. „Wenn ich Dich Durch meine Worte verletzte, so geschah es wider Willen. Doch weshalb nennst Du

mich nicht Du, wie immer? Bin ich Dir so fremd geworden, Margarethe?"

"Beantworten Sie sich selbst diese Frage," erwiderte Margarethe langsam. "Denken Sie es immerhin, doch ist es nicht meine Schuld, wenn dem so ist. Vielleicht hegen Sie den Wunsch in diesem Augenblick, daß wir einander noch fremder wären, daß wir uns niemals gekannt hätten."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der musikalische Hund.** Ein fahrender „Künstler“ hatte leztthin einen Hundecirkus in einer kleinen Gemeinde des französischen Südens aufgeschlagen. Mitten in der Vorstellung kündete er eine neue Sensationsnummer an. „Azor“, sein kleiner Lieblingshund, sollte auf dem Klavier spielen. Das gelehrierte Thier sprang auf seinen Stuhl und begann die „Marseillaise“. Plötzlich erhob sich aus der ländlichen Zuhörerschaft ein Späzmacher und rief mit lauter Stimme: „Wo is die Raß! Such! Such!“ worauf Azor mit gespitzten Ohren von den Tasten ablieh und sich auf dem Stuhl im Kreise drehte. Aber welche Ueberraschung! Das Klavier spielte ganz munter fort Es war ein mechanisches Piano!

— **Das Heldennädchen von Kamerun.** Die Diakonissin Margarethe Leue, welche, wie bereits in früheren ausführlichen Mittheilungen bekannt, im dichtesten Kugelregen der meuternden Dahomeer Verwundete pflegte und mit dem Revolver in der Hand sich äußerst tapfer zeigte, ist aus Potsdam gebürtig, woselbst ihre Mutter als Wittwe lebt. Die Energie der Schwester Margarethe erregt allenthalben Bewunderung, um so mehr, als dieselbe eine schwächliche, kleine Person ist, die etwas lahmt. Die Mutter wird zu dieser opfermüthigen Tochter von allen Seiten beglückwünscht. Die alte Dame möchte aber doch lieber ihr Kind im deutschen Vaterlande haben.

— **Rettung eines Matrosen.** Die „Süd-Afrikanische Zeitung“ vom 16. Dezember 1893 bringt folgende Mittheilung über die Rettung eines Matrosen. S. M. S. „Falke“ auf hoher See: „Lezten Mittwoch traf der deutsche Kreuzer „Falke“, aus Walfischbat kommend, in Capstadt ein, xsterwegs hatte er ziemlich hohe See zu bestehen. Sonntag ereignete sich, daß eine der „Blaujacken“ von Deck in die See stürzte; der Unfall wurde jedoch glücklicherweise bemerkt, und es gelang rechtzeitig, eine Boje auszuwerfen, an der sich der Mann, ein vorzüglicher Schwimmer, festklammerte, bis der „Falke“ zum

Stehen gebracht und ein Boot ausgesetzt werden konnte, welches ihn aufnahm. Der Matrose kann von Glück sprechen, daß ihn während dieses Vorganges keine Haisfische, welche die ganze Westküste, namentlich zwischen den Guano-Inseln fürchtbar unsicher machen, besuchten. Die Aussetzung des Bootes und Auffischung des Mannes bei solch starkem Seegange ist eine Bravourleistung, welche Anerkennung verdient."

— **Der Sohn Balse's.** Einem Sohn des englischen Componisten Balse war es in den lezten Jahren so schlecht ergangen, daß er schließlich auf die Mildthätigkeit der Verehrer seines Vaters, dem England solche Opern, wie „Die Zigeunerin“ und „Die vier Haimonskinder“ verdankt, angewiesen war. Da hielt es nun eine Dame, „welche die Familie genau kannte, für angebracht, durch eine besondere Zuschrift an eine Zeitung der Welt kund und zu wissen zu thun, daß der verstorbene Componist gar keinen Sohn hinterlassen habe, wenigstens keinen legitimen. Der solchermassen Geschmähte strengte einen Injurienprozeß gegen die Dame an mit dem Resultat, daß ihm vom Gericht 200 Pfund Sterling Schadenersatz zuerkannt wurden.

— **Durch die Blume.** Kommerzienrath (zu einigen Gästen): „Nennen Sie mich nicht rath, meine Herr'n. Bedenken Sie, ich hab' sechs Töchter und muß geben etner jeden 200,000 Mk. Mitgift!"

— **Unnöthige Besorgniß.** Michel (der sich mit seinem Weibe photographiren läßt): „Du, Alte, jetzt dud' Di' nur recht klein z'amm', damit er uns als a Ganzer einbringt!"

— **Aufrichtig.** Gerichtspräsident: „Zeuge, sind Sie nicht derselbe Schulze, der vor vier Jahren bei dem Bankier Silbermann die 4000 Mark gestohlen hat?" — Zeuge: „Bedaure sehr, nein!"

— **Aus Ueberzeugung.** „Müller, Sie sind schon wieder betrunken; können Sie sich denn gar nicht beherrschen?" — „Beherrschen?" — „Ne, id bin Anarchist!"

— **Steigerung.** „Sind Sie bei dem Theaterdirektor ständig engagirt?" „Sogar rüdtständig!"

— **Ein Grobian.** Dame: „. . . . Ach, das Militär übte von jeher einen Reiz auf mich aus! Schon als kleines Mädchen sah ich gerne den militärischen Schießübungen zu!" — Herr: „. . . . Ja, war denn das Schießpulver damals schon erfunden?"

— **Gut parirt.** Weinwirth: „Ihre Nase oxydirt ja ordentlich, Herr Süßle!" — Gast: „Kein Wunder, wenn Sie einen solchen Sauertstoff vorsetzen!"

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaary
in Elbing.